

Erinnerungen zum DLR-Themenabend „RIAS-Erinnerungen“

Eher zwiespältig habe ich am 7. Februar von 20.05 bis 22.30 Uhr dem Themenabend „Der Geburtstag“ im DLR zugehört. Uns Ollen wurde so manche Erinnerung aufgefrischt, aber für junge Ohren muss doch manches antiquiert erscheinen. Das Lebensgefühl kann man nur empfinden, wenn man in dieser Zeit gelebt hat.

RIAS war für uns Kult in dieser Zeitspanne, ein Alltagsmedium, wie Tom-Mix-Filme, Hawaii-Hemden, Krepptsohlen und Halbstarke. Der Sender wurde in der SBZ in einem großem Umfang heimlich abgehört. In den Anfängen gab es kein Fernsehen, kein ZDF, keine dritten Programme – sowohl im Radio als auch im TV nicht. Radio der Landesanstalten war noch ein dröges Familienmedium, bevor RTL und Europawelle Saar-Programme aufkamen.

Natürlich habe ich im SABA Radio der Oma von 1948 bis 1955 dem Onkel Tobias gelauscht, das gehörte zum Sonntag dazu. Dafür hörten die Eltern Friedrich Luft „Die Stimme der Kritik“, „Die Insulaner“ mit Agnes Windeck und Tatjana Sais, oder den jungen Harry Valerien 1952 von den Olympischen Winterspielen.

Als Kinderfunk-Hörerkind hat man nicht nur Inhalt der RIAS Sendungen aufgenommen, sondern interessant waren auch die leuchtenden Skalenlämpchen und die glühenden Röhren des Gerätes, die durch die Entlüftungslöcher auf der Rückseite hindurchschienen. Durch das Quasiverbot des Abhörens von Westsendern und speziell des RIAS erhöhte sich natürlich der Reiz auch für uns Kinder etwas Verbotenes zu tun als eine reizvolle Sporttätigkeit. In der Schule und im Beruf war man es ja gewöhnt mit gespaltener Zunge zu reden.

Dazu das Pausenzeichen des RIAS, das Zischen, Pfeifen und Brodeln auf oder neben der Frequenz. Die Bandbreite im Eingang der Empfänger betrug damals gut und gerne 15-20 kHz. Das Abstimmen auf Frankfurt 593 kHz zog unweigerlich ein Interferenzpfeifen vom nahen Sender Leipzig Wiederau auf 575 kHz nach sich.

Ich weiss noch, wie ich damals im puren Flachland lebend fasziniert war, wenn die RIAS Kinder im Juli in die bayerischen Berge nach Oberaudorf fahren durften – quasi ein Heidiland mit romantisch klingenden Bergbauerngeschichten – damals für mich so weit weg wie Tahiti. Immer wenn ich mich später den Bergen bei Rosenheim oder

Kempten näherte, kamen mir Onkel Tobias und die RIAS Sendung in den Sinn, das hat sich tief eingegraben.

Dafür haben wir dann auch jede Möglichkeit gesucht, den RIAS auch im Ausland zu hören. Der Ford Taunus oder Opel Olympia bekam ein Blaupunkttradio mit LW- und KW-Teil eingebaut. Damit war es dann ein leichtes, den RIAS auf LW 173 oder KW 6005 von München über Innsbruck bis an den Gardasee, Grado oder Venedig Cavallino zu hören, auch die „Schlager der Woche“ Aussendung auf dem Campingplatz. Damals noch ohne Autobahn eine stundenlange Reise auf schmalen Strassen über den Brenner oder Gotthardpass. Das VoA/RIAS „1000-kW-Biest“ war im Alpenraum praktisch Ortssender bis weit nach Oberitalien hinein.

Heute tue ich mich leichter, das DLR ist störsenderfrei vom nahen 1 km entfernten SWR Stuttgarter TV Turm vor der Haustür zu hören: 87.9 MHz. Und gleich daneben wohnt heute der Sohn des Berliner Bürgermeisters Edzard Reuter, dessen Vater Ernst Reuter damals Ende der 40er Jahre viele historische Reden in der schmerzlich geteilten Hauptstadt hielt, die natürlich auch im RIAS gehört wurden.

Damals musste ich heftig mit der drehbaren Ferritantenne des familiären Körting Radios oder der Rückkoppelung spielen, sowie diversen „zugeschalteten“ Erd-Massebändern, um die Mittelwelle Hof, den Münchner Ableger Langwelle Erching 173 kHz, oder über Langdraht die Kurzwellen Ismaning oder Britz auf 6005 kHz von den sowjetzonalen Störsendern zu separieren. Das ist sehr optimistisch formuliert, an „Aus-Nullen“ war gar nicht zu denken.

Zur eigenen Disziplinierung trug auch bei, nach Ende der RIAS Aussendung unbedingt den Körting wieder auf den Ortssender Erfurt oder Hildburghausen zu verstimmen, um nicht Spitzeln der Stasi aufzusitzen. Das steckte noch in den Menschen drin, aus dem Abhören der vormaligen Feindsender BBC oder Beromünster. Heute wissen wir, dass ein Nachweis des RIAS Abhörens sich durch die einfache oder doppelte Aussendung der Zwischenfrequenz des Gerätes mit Richtungsbestimmung auch von außen leicht hätte feststellen lassen.

Man ist förmlich in den Lautsprecher hinein gekrochen, um das Nutzsignal gegenüber den SBZ Störsendern akustisch zu

trennen. Bemerkte habe ich dieses typische Heulen und Jaulen, das Aussenden der Mortsekennung, dieses Wabbern der Wobblersender zuerst, als wir daheim ein neues Körting Radio bekamen. Diese Art von Zuhören tat man sich an, um Herbert Zimmermann beim Endspiel in Bern 1954 zuzuhören, damit man sich nicht den Klassenstandpunkt im Kommentar vom verhassten Wolfgang Hempel in Radio DDR III antun musste. (Heinz-Florian Oertel dagegen hatte es nicht so mit dem Säbel, der focht feiner mit dem Florett).

Manche Erinnerung an den RIAS ist längst verblasst, nur noch bruchstückhaft vorhanden. Exemplarisch dafür stehen die Berichte von der VoA aus den USA von Peter Siegert (?), die sonoren Sprecher Wolfgang Berendt und Heinz Petrurow, die Berichte des frühen Armin Amler. Die USA-Berichte wurden damals drahtlos in der Empfangsfunkstelle Überacker westlich von München mit großen Rhombic Antennen aufgefangen, zumindest bis 1973. 1975 zur IFA Berlin durfte ich mit den Berliner Empfangsamateuren die RIAS Sendeanlagen in Britz besichtigen, auch die Dipolantenne und den Haussender von 6005 kHz gleich neben den mobilen Wehrmachtsendern im Mercedes LKW.

1999 habe ich mir dann zusammen mit Christoph Rutzer den Münchner RIAS Sender zum Tag der offenen Tür in Ismaning ansehen können, die 4 x 75 kW Teslasender und einen Kriegsbeutesender von CFT Paris aus dem Jahr 1942 waren aber nur noch Museumsstücke. Die Kurzwellenantennen der VoA waren vollkommen abgebaut. Das VoA-173-kHz-Langwellen-Biest im Schlossgut Erching war damals schon längst verschrottet worden.

Wolfgang Büschel



Mittelwellen-Kleinsender aus den 50er Jahren, als Störsender gegen RIAS Berlin eingesetzt. Foto: Kai Ludwig.